

Anarchische Zustände

Klimapolitik: „Die Diplomatie ist zu langsam“, FR-Tagesthema vom 28.10.

Klimaexperte Hermann Ott rückt dankenswerterweise zwei Fehldeutungen gerade, die die ehemalige Umweltministerin Barbara Hendricks vor einigen Tagen im FR-Interview geäußert hat. Erstens ist mit dem Pariser Klimaschutzabkommen von 2015 kein „völlig neuer Ansatz“ der internationalen Klimapolitik – im positiven Sinne – implementiert worden. Vielmehr wurde das zukunftsweisende Regime der verbindlichen Emissions-Obergrenzen des Kyoto-Protokolls (1997) durch das Prinzip der freiwilligen Selbstverpflichtungen (Nationally Determined Contributions – NDCs) ersetzt. Zweitens waren es nicht die Länder des globalen Südens, die die Fortschreibung des Kyoto-Ansatzes verhindert haben, sondern die USA. Mit dem NDC-Prinzip wurde die internationale Klimapolitik in den Zustand der Anarchie (zurück-) versetzt. Dass dies nicht funktionieren kann, war offensichtlich, wurde aber in der Publizistik so gut wie nicht thematisiert. Vielmehr ist man dem Narrativ aufgesessen, dass es sich mit „Paris 2015“ um eine „Revolution für den Klimaschutz“ (so der damalige französische Staatspräsident Hollande) handele. Dass der Schaden mit „Glasgow 2021“ repariert werden kann, ist unwahrscheinlich.

Heinz Welsch, Weitersburg

Diskussion: frblog.de/glasgow

Wo sind hier die Bücher?

Buchmesse: „Wir sind da, also denken wir“, FR-Feuilleton vom 25. Oktober

Als Abschluss meines Buchmessenfestes am Donnerstag hatte ich mir vorgenommen, den Pavillon des Gastlandes Kanada zu besuchen. Im Eingang blieb ich irritiert stehen. Halbrechts zelebrierte ein bunt gekleideter Mann Lieder seines Stammes auf einer Bühne, vor der sich viele Zuschauer versammelt hatten. Von links rauschte ein gewaltiger künstlicher Wasserfall heran, auf dem Buchstaben herumpurzelten, und mischte sich mit der Musik auf der Bühne. Hallo! Ich war doch auf einer Buchmesse, wo waren hier Bücher?

Eine junge Dame bemerkte meine Ratlosigkeit und schickte mich in den Hintergrund nach links hinter eine schwarze Wand, da würde ich Bücher finden. So war es dann auch. Hinter zwei oder drei kleinen, lieblos aufgestellten Tischen reiheten sich zahlreiche Bücher auf mehreren Regalen entlang der Wand, sicher schämten sie sich ihrer Verbannung ins Abseits. Sie taten mir leid, ich schenkte den Unbeachteten meine Aufmerksamkeit, nicht dem Sänger, nicht dem rauschenden Wasser.

Ach, übrigens: Die Touristikmesse findet im Februar in Stuttgart statt.

Dagmar Meyer, Weil der Stadt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-2021101

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf moderiert die Diskussion „Strategie für das asiatische Zeitalter – Wie umgehen mit der Weltmacht China?“ Mit Amelie Richter (Journalistin, China.Table), Jürgen Trittin (MdB, Grüne), Pascal Abb (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung). Registrieren unter fr.de/anmeldung (Stichwort „China“). Stream: youtube.com/hausamdom
Mittwoch, 10. November, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Bascha Mika moderiert die Diskussion „Medien und Wahrheit – Wer vermittelt uns ein realistisches Bild der Welt?“ Eine Veranstaltung der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik. Mit Tom Buhro (WDR-Idendant), Tanit Koch (Journalistin), Michael Bröcker (Media Pioneer).
Donnerstag, 11. November, 18 Uhr
Bonner Universitäts-Forum, Heussallee 18-24, Bonn

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit Klement Tockner (Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung) über das Artensterben und die Erwartungen an die neue Bundesregierung. Anmeldung, Info: club-voltaire.de.
Donnerstag, 11. November, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Die Interessen weniger dominieren alles

Koalitionsverhandlungen: „Nachhilfe für die Ampel“, FR-Wirtschaft vom 2. November

Der Wert der Vielfalt und die Rufe Einzelner

Die grüne Jugend droht aktuell mit der Ablehnung der Ampel-Koalition. Dieses Verhalten reiht sich ein in eine zunehmende Selbstüberschätzung eines Teils der heranwachsenden Generation, die immer öfter versucht, das politische System derart ins Wanken zu bringen, dass es gar einer Erpressung gleicht. Wenn es um das Verständnis der Zukunft unseres Planeten geht, maßt sich diese Gruppen an jungen Menschen an, einen alleinigen Wahrheitsanspruch zu vertreten. Respekt und Demut vor anderen Meinungen scheint ihnen fern. Viel eher agieren sie hochmütig von oben herab und nötigen die Mehrheitsgesellschaft zu Maßnahmen, die ideologisch und populistisch konnotiert sind.

Diese Form von übertriebenem Eigenbewusstsein findet ihre Ursache sicherlich auch in einem Erziehungsstil des Elitarismus. Gerade die Klimabewegung vermittelt den Eindruck, wonach ihre Überzeugungen allgemeingültige Tatsachen seien. Mit dem erhobenen Zeigefinger und dem latenten Verbreiten eines Schuldgefühls gegenüber der restlichen Bevölkerung gelingt es ihr, auch politisch Verantwortliche unter Druck zu setzen und zu reflexhaften Panikreaktionen zu verleiten. Diese Art einer oligarchisch-autokratischen anmutenden Machtdemonstration ist eine Gefahr für eine stabile Demokratie, die sich eigentlich darauf berufen kann, nicht dem Diktat der Wenigen zu folgen. Der Umstand, dass bei einer wachsenden Zahl an politischen und gesellschaftlichen Fragen von Erderwärmung bis Corona-Bekämpfung bestimmte Positionen als unbestreitbar gelten und damit jede Form des Widerspruchs diffamiert und ausgegrenzt wird, beängstigt mich im

Angesicht eines sich wandelnden Verständnisses vom Wert der Vielfalt zu einem Akzeptieren des Singularismus ganz beträchtlich. Wenn zeitgeistige Sichtweisen zu manifesten und unumstößlichen Dogmen erklärt werden, leidet die Souveränität eines gesamten Volkes unter dem Lautschreien von Einigen. Insofern muss es die Aufgabe dieser Tage sein, für die Rückkehr zu einer Pluralität der Perspektiven einzutreten. Niemand kann die Weisheit für sich einfordern, denn im Wesen des demokratischen Miteinanders gibt es kein Richtig oder Falsch.
Dennis Riehle, Konstanz

Womit bekommt man mehr Vorteile?

Danke an Joachim Wille auch für diesen Artikel zum Thema! Um es noch mal in Erinnerung zu rufen: Das Tempolimit war in der Ampel-Sondierung mit einem bemerkenswerten Zitat von Christian Lindner „abgebügelt“ worden. Nachdem in den letzten Jahren die Zustimmung zu einem Tempolimit immer breiter wurde – in den Parteien, in der Bevölkerung und sogar beim ADAC – genügt von Herrn Lindner ein lapidares „Symbolpolitik“ als Argumentation. Dabei ist das Tempolimit nicht einfach irgendeine Maßnahme zur Reduzierung von CO₂-Emissionen. Welche andere Maßnahme ist so schnell umsetzbar, kostet so wenig und wirkt so unmittelbar? Und dann noch die „unerwünschten“ Nebenwirkungen: (wenig?) verbessertes Sicherheitsniveau auf Autobahnen, Reduzierung des Reifenabriebs, Reduzierung des Lärms.

Zwei Nebenwirkungen sind jedoch bemerkenswert: Wenn wir in Deutschland ein Tempolimit einführen, beseitigen wir endlich ein Kriterium, das Deutschland mit Ländern wie Somalia, Afghanistan und Nord-

korea gemeinsam hat Und die geringere Nachfrage nach Kraftstoff würde genau das bewirken, was von (fast) allen gewünscht ist, eine Entspannung am Benzin- bzw. Diesel-Markt. Wo bekommt man mehr „wins“?

Herrn Dzienuus können im Übrigen auch alle Autofahrer, die kein Interesse an 250 km/h haben, widersprechen: Die FDP (oder eh nur Lindner?!) macht keine Politik für Autofahrer, sondern Klientelpolitik für einen Teil dieser Gruppe.

Und an unsere Delegation in Glasgow: Wie toll würde es einem „Klimaschutz-Vorreiter“ zu Gesicht stehen, dort jetzt als Sofortmaßnahme das Tempolimit zu verkünden.

Johannes Ruhrmann, Langen

Die FDP will mit Tempo in die Ampelkoalition

Ich glaube nicht, dass die Ampel-Koalition eine große Zukunft hat. Dazu geht alles zu schnell, auch von der FDP aus. Vor einem Jahr ließ sie sich noch von der AfD wählen, Kemmerich in Thüringen zum Ministerpräsidenten. Nun will sie wenige Wochen nach der Bundestagswahl mit den Grünen und der SPD. Ziemi-ches Tempo, um in die Ampel zu kommen. Im Dezember soll bereits eine neue Regierung stehen. Dabei war die alte Regierung unter Angela Merkel nicht die schlechteste. Ich würde an Stelle der SPD lieber bis Frühjahr warten, um eine Regierung zu bilden. Deutschland ist mit Angela Merkel in guten Händen. Eine neue große Koalition sollte auch nicht ausgeschlossen werden von der SPD. Man stellt in diesem Fall den Kanzler, eben nicht die Union. Die SPD sollte der Union nicht die Türe zuschlagen, schließlich war man über zehn Jahre miteinander koalitiert.

Stefan Vollmershausen, Dreieich

Diskussion: frblog.de/koalition-2021

Die CDU im Rennen gegen den „Friedhof“

Bernd Althusmann: „Wird eine harte Strecke“, FR-Politik vom 22. Oktober

Unglaublich. Althusmanns Antworten geben das ewiggestrige Bild, den ewiggestrigen Blickwinkel der CDU auf die Gesellschaft wieder. Er plädiert für eine Erneuerung, eine Öffnung für andere Schichten; jünger, weiblicher soll die CDU werden.

Eigenartig nur, dass Althusmann bei den jungen Leuten mit einer Pflicht kommt. Nichts gegen Pflichten und auch nichts gegen gesellschaftliche Mitarbeit. Erstaunlich ist diese Sicht, weil die CDU – normalerweise – nichts von Verpflichtungen auf vielen Feldern hält, die auch der Gesellschaft gut bekämen. Und schon gar nicht irgendeinen Zwang, eine Pflicht im gesetzlichen Rahmen bei der Wirtschaft will/wollte. Viel zu oft – ja fast immer – wird von Freiwilligkeit, von der ominösen freiwilligen Selbstverpflichtung gesprochen, die mehrere Dekaden die Zustände eher konserviert, als dass

sie was veränderte. Man verlässt sich, statt Vorgaben zu machen. Außer man wird erwischt (siehe Maskenaffäre) und kann nicht anders, dann – erst dann – ist man bereit, ein Gesetz zu verabschieden. Doch die Jugend, sie soll verpflichtet werden?

Ebenso die ewiggestrige Sicht auf die Frauen. Eine weiblichere CDU soll entstehen; die Mitgliederbefragung soll besser sein. Was genau ist damit gemeint? Besser ist ziemlich diffus. Klar muss die CDU besser werden, doch wie? Sind das die Ansätze, die CDU zu erneuern? Besser werden. Wow!

Weil diese Frage auch eine Doppelspitze thematisiert, so kommt in dieser Verbindung (zu Frauen) eine Familienverträglichkeit als Idee; also Mutti wieder at home für die Familie zuständig, aber verträglicher? Warum wird hier, wie bei der Jugend auch, nicht mit einer

Pflicht argumentiert? Also eine Pflicht an die CDU, x Prozent Frauenanteil in der Führung zu haben? Diese Vorgabe wäre griffig, statt einfach – irgendwie – besser werden zu wollen. Genauso offen und diffus ist: etwas sympathischer auftreten. Als ob damit das Grundproblem (die Verpackung macht es?) aus der Welt wäre. Bei der Erbschaftsteuer will Althusmann auch keine Pflicht sehen. Indifferent wird eine Nebelkerze gezündet.

Im Interview sind kaum Erneuerungsansätze zu lesen. Denn Erneuerung bedeutete, alte Positionen zu verlassen. Also bleibt die CDU im Rennen gegen den Friedhof, gewinnen kann sie hier nicht. Die Wählerklientel stirbt weg. Neue Schichten gewinnt man nicht ohne eine echte inhaltliche Erneuerung.

.Derya Oezbilen, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/koalition-2021